Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co." Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth St. Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen in West Canada

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper publish[ed] in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rate on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 65

1819 Scarth St. Room 104

6. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 17. September 1913 — No. 46

Luftschiff-Katastrophen

Marine-Zeppelin „L 1" mit 14 Mann der Besatzung in der Nordsee untergegangen

Zwei Soldaten bei Bergung des „Zeppelin V" von gräßlichem Tode ereilt

Korvetten - Kapitän Metzing, Kapt. Hanne und Oberlt. z. S. Frhr. v. Maltzahn unter den Opfern. — Katastrophe ereignet sich in Verbindung mit den Herbst - Manövern der deutschen Hochseeflotte nördlich von Helgoland. — Sturm kam so plötzlich, daß eine Landung wegen der Entfernung des Festlandes nicht möglich war. — Torpedoboot und Linienschiff retten sieben Mann. — Zweite Luftschiff - Katastrophe nur mit Mühe abgewandt. „Z 5" bei Bergeversuch von plötzlichem Sturm entführt. — Zwei Soldaten sausen aus 500 Fuß Höhe auf die Erde nieder. — Werden als Leichen aufgehoben.

Berlin. — Die schwerste Luftschiffkatastrophe, die sich jemals ereignet hat, eine Katastrophe, die mit großem Verlust von Menschenleben verbunden war, hat den Stolz der deutschen Marine, das Meisterwerk Zeppelin'scher Konstruktion, das Marine - Luftschiff „L 1" mit dem größten Teil seiner gesamten Besatzung vernichtet. Nur sieben Mann, von einundzwanzig, die sich einschließlich der Offiziere an Bord befanden, sind mit knapper Not dem Tode entronnen, die übrigen haben zweifellos in der Nordsee, über der das Luftschiff vom Verderben ereilt wurde, ihr Grab gefunden. Zu den Toten gehören der als Chef der Sektion für das Luftfahrwesen der Marine zur Dienstleistung kommandierte Kapitän Metzing, der schon seit April 1894 in der Marine stand, Kapt. Leutenant z. S. Hanne und Oberleutnant z. S. Hans-Helmuth Frhr. von Maltzahn, ebenfalls von der Sektion für Luftfahrwesen.

Der Unfall ereignete sich am Dienstag gegen Abend in Verbindung mit den großen Herbst-Manövern der Hochseeflotte, die in der Nordsee am 27. August begonnen hatten und gerade auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung standen, etwa fünfundzwanzig Kilometer vor Helgoland. Es war das erste Mal, daß ein Luftkreuzer aktiv an Marinemanövern beteiligt wurde, und dieser Luftkreuzer war „L 1", der erst im Oktober v. J. nach glänzenden Probefahrten von der Marineverwaltung abgenommen und in Dienst gestellt worden war.

Wie das Unglück geschah.

Ueber die Begleitumstände der Katastrophe ist folgendes bekannt:

Der Luftkreuzer „L 1", der vorher seine Brauchbarkeit in jeder Beziehung glänzend bewiesen hatte, hatte Befehl zu einem langen Aufklärungsdienst erhalten und hatte eine volle Reservemannschaft sowie Betriebsstoff und Proviant für dreißig Stunden mitgenommen, war also sehr stark belastet.

Am Nachmittag hatte „L 1" in großer Höhe die Insel Helgoland überflogen und sich dabei in dauernder drahtloser Verbindung mit den auf der Nordsee manövrierenden Kriegsschiffen wie den Landstationen gehalten. Da die Seewarte schlechtes Wetter ankündigte, erhielt das Luftschiff Weisung, sich möglichst in der Nähe der Flotte aufzuhalten. Als dann der Sturm ausbrach, machte „L 1" zu einer Landung auf dem Wasser klar und ersuchte um Absendung eines Torpedobootes zur Abschleppung. Inzwischen wurde der ganze Wasserballast ausgeworfen, doch war infolge der Höhenfahrt, der Kälte und des strömenden Regens ein übermäßiger Gasverlust eingetreten, sodaß das Auswerfen von Ballast seinen Zweck nicht erfüllte, aus dem Bereich des zyklonartigen Sturmes zu gelangen. Ein gewaltiger abwärtsstrebender Luftwirbel drückte das Luftschiff unwiderstehlich nieder, der furchtbare Aufschlag auf die tosende Wasserfläche zertrümmerte das Gerüst, und die Gondeln versanken. Ein Teil der Insassen konnte sich allerdings noch durch einen Sprung ins Wasser retten, aber die Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kabinen befanden, waren rettungslos verloren.

Hülfe zu spät.

Die Notsignale des Luftkreuzers hatten die ganze Flotte alarmiert, aber nur ein Torpedoboot und das Linienschiff „Hannover" kamen rechtzeitig an, um noch helfen zu können. Das Torpedoboot rettete drei, die „Hannover" vier Personen. Das Rettungswerk wurde dann mit vereinten Kräften einer großen Anzahl von Torpedobooten bis zum Morgengrauen fortgesetzt, der Orkan aber, der ebenso wie der strömende Regen nicht nachließ, machten einen weiteren Erfolg zu nichte.

Von Fischerkuttern wurden im Laufe der Nacht sieben Leichen, Korvetten-Kapitän Metzing und Kapitän-Leutnant Hanne sowie fünf Maate aufgefischt. Das Schicksal des Kapitän-Leutnants wird besonders tief bedauert; er ist erst seit drei Tagen verlobt gewesen.

Kapitän - Leutnant Hanne soll schon vor einiger Zeit einem Freunde gegenüber geäußert haben, daß „L 1" zu schwer sei, um eine starke Besatzung zu tragen und soll selbst gesagt haben, er erwarte eines schönen Tages einmal „einen raschen Abstieg" machen zu müssen.

Das Wrack liegt auf dem Grunde der Nordsee in einer Tiefe von hundert Metern, ein Umstand, der die Bergungsarbeiten wesentlich erschwert.

Des Luftkreuzers glänzende Leistungen.

„L 1" ist das erste Zeppelinluftschiff dessen Zerstörung den Tod von Insassen mit sich gebracht hat und nur der Umstand, daß es mitten auf See von dem Sturm überrascht wurde, hat die Katastrophe möglich gemacht, die über festem Land sich nicht hätte ereignen können, zumal „L 1" über Motoren und Maschinen verfügte, die nur von dem soeben erst fertig gestellten und bei den Kaisermanövern beteiligten Militärluftschiff „Z 1" übertroffen werden.

„Z 5" in Gefahr

Zwei Soldaten bei Sturmlandung in Leipzig getötet.

Berlin. — Um Haaresbreite hätte sich am Mittwoch in Verbindung mit den Kaisermanövern eine Luftschiffkatastrophe abgespielt, die die Vernichtung eines Militär - Zeppelins bedeutet hätte, nachdem am Tage zuvor der Marinezeppelin „L 1" in Verbindung mit den großen Flottenmanövern zu Grunde gegangen ist. Mit knapper Not ist das Militärluftschiff „Z 5" dem Schicksal durch einen Sturm in die Lüfte entführt zu werden, entgangen, zwei Soldaten haben jedoch dabei ihr Leben eingebüßt.

„Z 5" war von den Kaisermanövern im Regierungsbezirk Liegnitz, Schlesien, an denen er sich erfolgreich aktiv beteiligt hatte, nach seiner Station Leipzig zurückgeflogen und sollte in die Luftschiffhalle geschafft werden. Hundertfünfzig Soldaten arbeiteten als „Haltemänner" daran, das Ungetüm in seine Halle zu bringen, als sich plötzlich ein heftiger Wind erhob und das Luftschiff den Händen der aus Leibeskräften sich gegen anstemmenden Soldaten entriß.

Vier Mann waren in das Tauwerk verwickelt worden; einem von ihnen gelang es noch, sich im letzten Augenblick zu befreien; der zweite kletterte in die Gondel; die beiden anderen aber wurden, an den Seilen hängend, von dem mit rapider Geschwindigkeit aufsteigenden Luftschiff in die Höhe gezogen. Als sie sich etwa 500 Fuß über dem Erdboden befanden, verließen sie die Kräfte. Sie mußten die Taue loslassen und sau-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Enger Anschluß

Italien sichtlich beflissen, seine Stellung im Dreibund zu betonen.

Kaisermanöver

Der Kaiser verleiht König Konstantin von Griechenland den Feldmarschallstab.

Berlin. — Als eine der bedeutsamsten und interessantesten Erscheinungen der augenblicklichen internationalen Entwicklung wird allgemein der deutlich hervortretende engere Anschluß Italiens an den Dreibund angesehen. Der vordem „unsichere Kantonist" ist sichtlich beflissen, seine Stellung im Dreibund nachdrücklich zu betonen und keinen Zweifel mehr darüber bestehen zu lassen, daß Italien mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschlossene Front hält.

Mit großer Genugtuung wird in den deutschen Blättern auf diese Wandlung hingewiesen, die als logische Folge der Umwälzung auf dem Balkan und der Notwendigkeit, rechtzeitig zur Lösung der weiteren Probleme im europäischen Wettenwinkel gesicherte Stellung zu nehmen, angesehen wird.

Als sprechende Beweise für das intimere Verhältnis werden in der hiesigen Presse die Teilnahme des Herzogs der Abruzzen an den deutschen Flottenmanövern und des Chefs des Generalstabs der italienischen Armee, Generalleutnant Pollio, an den deutschen Kaisermanövern auf schlesischem Boden hervorgehoben.

Auch in den österreichischen Blättern wird das in Rede stehende Thema recht lebhaft besprochen, zumal der Chef des Generalstabs der österreichisch - ungarischen Armee, General der Inf. Freiherr Conrad von Hötzendorf, gleichfalls Gast bei den Kaisermanövern war. Es wird als etwas Außerordentliches betont, daß der Chef des Generalstabs der deutschen Armee, General d. Inf. v. Moltke, die Generalstabschef der Heere der beiden anderen Dreibundmächte bei dem Kriegsspiel zur Seite hatte.

Die österreichischen Blätter bezeichnen die gemeinsame Teilnahme der drei Generalstabs-Chefs an den Kaisermanövern als symptomatisch für das Gefühl der militärischen Zusammengehörigkeit der Dreibundstaaten.

Das 5. Armeecorps siegt.

Die Kaisermanöver, an denen das fünfte, Posener, und das sechste, Schlesische, Armeekorps beteiligt waren, sind zu Ende. Das Ergebnis war ein vollständiger Sieg des fünften Korps, „der Blauen", über das sechste Korps, die „Roten". Die Blauen wurden von Gen. d. Inf. von Strantz und die Roten von Gen. d. Inf. von Prittelwitz, befehligt. Beide Generäle hatten zum ersten Mal Gelegenheit gehabt, ihre Korps, seit sie an deren Spitze stehen, dem obersten Kriegsherrn vorzuführen.

In dem Gebiet, auf welchem die Manöver stattfanden, liegen die Schlachtfelder Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg und Leuthen in der Provinz Schlesien.

Als Gäste des Kaisers nahmen an den Manövern Teil: Der König Konstantin und der Kronprinz Georg von Griechenland, und außerdem König August von Sachsen.

Unter andern Auszeichnungen überreichte der Kaiser dem König Konstantin den Feldmarschallstab.

König Konstantin dankte dem Kaiser für die nach dem Abschluß des Bukarester Friedens erfolgte Ernennung zum Generalfeldmarschall der preußischen Armee und die jetzige Verleihung des Feldmarschallstabs und wandte sich dann zu den Generalen hin, indem er sagte:

„Ich stehe nicht an, es nochmals laut und öffentlich auszusprechen, daß wir unsere Siege, nächst der unüberwindlichen Tapferkeit der Griechen, den Grundsätzen über Krieg und Kriegsführung verdanken, welche unsere Führer sich in der deutschen Generalstabsschule angeeignet haben."

Familienzuwachs beim jungen Cumberländer erwartet.

Kaiserin Auguste Viktoria hat ihrer einzigen Tochter, Prinzessin Viktoria Luise, Gemahlin des Prinzen Ernst August von Cumberland, in Nathenow abermals einen Besuch abgestattet, der einen ganzen Tag in Anspruch nahm. Es heißt, daß dem jungvermählten Paar Aussicht auf Familienzuwachs blüht.

Die „Vossische Zeitung" erfährt aus Gmunden, der Residenz des Herzogs von Cumberland, daß man dort mit einer baldigen Regelung der braunschweigischen Thronfolge-Frage rechnet, so daß der Prinz als Herzog in Braunschweig einziehen kann.

Kronprinz bleibt in Langfuhr.

Amtlich wird mitgeteilt, daß das Kommando des Kronprinzen Wilhelm, welcher Oberst des 1. Leibhusaren - Regiments in Danzig-Langfuhr ist, bis zum Oktober des nächsten Jahres verlängert worden sei. Es sei das auf des Kronprinzen eigenen Wunsch, im Interesse der Familie, geschehen.

Ernten vernichtet

Schwere Unwetter im Komitat Oedenburg fordern mehrere Menschenleben.

Keine Spur gefunden

Hülfs - Expedition kehrt von Suche nach Erzbischof Bogdanowitsch zurück.

Budapest. — Meldungen von Unwettern schwerster Art kommen aus dem Komitat Oedenburg. Furchtbare Stürme, von Gewittern, Regengüssen und Hagelschlägen begleitet, haben gewaltiges Unheil angerichtet.

Mehrere Personen haben ihren Tod gefunden, da die Flüsse und Bäche so reißend schnell aus den Ufern traten, daß vielfach eine Möglichkeit zur Rettung nicht vorhanden war. Auch Vieh ist in großen Mengen umgekommen.

Der schlimmste Materialschaden ist jedoch auf den Feldern angerichtet worden. Die Ernten sind auf weite Strecken völlig vernichtet.

Spurlos verschwunden.

Wien. — Der griechische Erzbischof Bogdanowitsch, der Metropolit in Karlowiz, Ungarn, ist, und der kürzlich von Bad Gastein, wo er sich zur Kur aufgehalten, als vermißt gemeldet wurde, ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Eine Hülfs - Expedition, welche auf die Suche nach dem Erzbischof ausgesandt wurde, der von Bad Gastein aus einen Ausflug in die Berge unternommen, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt. Von dem Vermißten hat sich keine Spur entdecken lassen, und vorläufig steht man einem Rätsel gegenüber.

Auf hoher See

New Yorks Bürgermeister auf der Reise nach Europa vom Tode ereilt.

London. — Bürgermeister Gaynor von New York, der eine kurze Erholungsreise nach Europa angetreten hatte, starb auf hoher See am Mittwoch Nachmittag an Bord des Dampfers „Baltic."

Als Mayor Gaynor am Morgen des 4. September ganz unerwartet die Reise nach Europa antrat, von der bis zur Abfahrt außer seinen nächsten Angehörigen nur sein Privatsekretär wußte, waren seine Kräfte bereits in rapidem Verfall begriffen; er hoffte durch den Aufenthalt in der frischen Seeluft seine Gesundheit wieder zu kräftigen.

Liverpool. — Die „Baltic" traf am Donnerstag Morgen hier ein. In feierlichem Trauerzuge wurde der Sarg nach dem Rathaus gebracht, wo ihn städtische Würdenträger erwarteten und am Fuße des Katafalks einen prächtigen Maiglöckchenkranz mit der Inschrift niederlegten: „In herzlichem Mitgefühl, — der Lordbürgermeister und die Bürger von Liverpool."

Auf dem Wege nach der Heimat.

New York. — Das Begräbnis wird in der hiesigen Dreieinigkeits-Kirche am Montag, den 22. September, um 11 Uhr Vormittags stattfinden. Die „Lusitania" trifft am 19. September mit der Leiche des Bürgermeisters in New York ein, und über Sonntag soll dieselbe im Rathaus aufgebahrt werden.

Mayor Gaynor war der zweite Bürgermeister der Stadt New York der während seiner Amtszeit das Zeitliche segnete.

Unmenschlich

Katholischer Priester ermordet Mädchen in New York und wirft zerstückelte Leiche in Fluß.

Legt Geständnis ab

Steht außerdem im Verdacht, Mord in Louisville, Ky., begangen zu haben.

New York. — Wohl selten hat unter der Bevölkerung New Yorks mehr Aufregung wegen einer Mordaffaire geherrscht, als in den letzten zwei Wochen, nachdem man die zerstückelte Leiche eines Mädchens aus dem Hudson Fluß gezogen hatte. Das geheimnisvolle Dunkel ist endlich am Sonntag gelüftet worden und zwar durch die Verhaftung des Pfarrers Hans Schmidt, des Assistenten des Rektors der römisch-katholischen St. Joseph's Kirche. Nach Aussage der Polizei hat Schmidt das Geständnis abgelegt, das Mädchen, deren Name Anna Aumüller ist, ermordet zu haben. Als Schmidt verhaftet wurde, soll er versucht haben, sich mit dem Messer eines Sicherheits - Rasierapparats die Kehle zu durchschneiden.

Von der Leiche wurde zuerst der Rumpf im Hudson Fluß gefunden und später einzelne Gliedmaßen, jedoch hat man den Kopf des unglücklichen Mädchens nicht entdecken können. Wie die Polizei sagt, soll Anna Aumüller Mutterfreuden entgegengesehen haben und am 2. September kurz nach Mitternach in einem Apartment des Hauses No. 68 Bradhurst Avenue, in welchem sie der Priester erst fünf Tage zuvor einlogiert hatte, ermordet worden sein.

Schmidt ergänzte sein Geständnis am Montag und erklärte, er habe Anna Aumüller ermordet und ihre Leiche dann zerstückelt auf Befehl der heiligen Elizabeth, der Schutzpatronin Ungarns, damit er für seine Sünden ein Opfer bringe. Er habe dann von dem Blute des Mädchens getrunken.

Der blutige Kissenüberzug.

Ein bunter, außergewöhnlich gemusterter Kissenüberzug, führte zu Schmidt's Ergreifung. Dieser Ueberzug, getränkt mit Blut, war um einen Teil des aufgefundenen Rumpfes gewickelt. Der Polizei gelang es schließlich, den Fabrikanten des Ueberzuges zu finden, dann den Händler und der Händler stellte fest, daß Schmidt der Käufer gewesen war. In aller Stille wurden die Nachforschungen fortgesetzt, und so wußte denn die Polizei alle Einzelheiten über das Verhältnis zwischen dem Mädchen und dem Priester, lange bevor sie Schmidt verhaftete.

Als Schmidt im Pfarrhaus seiner Kirche an No. 405 West 125. Straße verhaftet wurde, war er in voller Amtstracht. Die Geheimpolizisten zeigten Schmidt eine Photographie des Frl. Aumüller und fragten ihn, ob er das Mädchen kenne. Der Priester zögerte einen Augenblick und fragte dann, ob seine Besucher Polizeibeamten seien. Sein ganzes Verhalten zeigte, daß er auf seine Verhaftung gefaßt war. Hierauf erbat er sich die Erlaubnis, seine Kleider im Nebenraum wechseln zu dürfen, und dort soll er, nach Aussage der Polizei, den Selbstmordversuch gemacht haben.

Rev. Luke J. Evers, der Kaplan des Tombs - Gefängnisses, hat am Montag Schmidt bezüglich seiner Stellung als Priester der römisch-katholischen Kirche eingehend befragt, und will überzeugt sein, daß Schmidts Beglaubigungsschreiben an katholische Geistliche in Amerika gefälscht sind. In der Hoffnung, Schmidt als Schwindler und Pseudo - Priester entlarven zu können, haben die katholischen Kirchenbehörden am Montag begonnen, das Vorleben des angeblichen Mörders einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

Eines zweiten Verbrechens verdächtig.

Louisville, Kentucky, Ver. Staaten. — In der Zeit, als Pfarrer Hans Schmidt sich in Louisville aufhielt, wurde die Leiche der 8 Jahre alten Alma Kellnet in Kalk gepackt im Erdgeschoß der katholischen St. John's Kirche gefunden, und zwar beinahe fünf Monate nach dem Verschwinden des Kindes im Dezember 1909. Die Leiche dieses kleinen Mädchens war annähernd in der-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Ueberraschende Wendung

Der entsprungene Mörder und Millionär Harry K. Thaw gewaltsam aus Canada abgeschoben

Wird drei Stunden nach seiner Freilassung im Staate New Hampshire wieder festgenommen

Canadische Einwanderungsbehörde macht kurzen Prozeß mit Flüchtling. — Auf Weisung des stellvertretenden Ministers des Innern der Dominion über die Grenze gebracht. — Berichterstatter nehmen Thaw in Vermont in ihr Automobil. — Reise fortgesetzt. — Drei Stunden später in New Hampshire wieder verhaftet.

Colebrook, N. H. — Harry K. Thaw ist aus Canada abgeschoben worden und befindet sich jetzt wieder in den Vereinigten Staaten und zwar in Colebrook, New Hampshire, wo jetzt der gerichtliche Kampf darüber ausgefochten werden muß, ob er nach dem Irrenasyl in Matteawan zurückgesandt werden soll.

Der junge Pittsburger Millionär der seiner Frau wegen den Architekten Stanford White erschoß, hat in seinem Leben viele aufregende Tage verlebt, doch schwerlich einen, der dem letzten Mittwoch gleichkam. Die Anklage, auf die hin Thaw in Colebrook festgehalten wird, lautet auf Verschwörung.

Thaw hätte bequem einen Zug besteigen können, der ihn vielleicht nach irgendeinem Teil der Vereinigten Staaten gebracht hätte, ohne angehalten zu werden. Indeß Thaw bleibt Thaw. Während der Auto-Partie von über 70 Meilen mußte er unzählige Male anhalten, um Jedem kund und zu wissen zu tun, daß er derjenige sei, über den gegenwärtig Jedermann spreche. Die Folge war, daß Sheriff Drew von Coos Co., N. H., ihn beim Rocktragen nahm und festhielt.

Machtspruch von Minister verfügt Deportation.

Der Justizminister Doherty von Canada, der gegenwärtig auch als Minister des Inneren fungiert, sprach im Thaw Falle einen Machtspruch. Er wies die Einwanderungsbeamten an, Thaw gewaltsam über die Grenze zu schieben und sich um keinen hindernden Gerichtsbefehl zu kümmern, da in Einwanderungsfragen die Gerichte nichts mit zusprechen haben.

Abschub ganz unerwartet.

Weder Thaw noch seine Anwälte hatten eine Ahnung von dem beabsichtigten Vorgehen der canadischen Einwanderungsbehörde. Um acht Uhr Morgens erschien plötzlich E. B. Robertson, der Hülfs - Einwanderungs - Superintendent, im Detentionsraum über der Bahnstation in Coaticook, und gebot vier stämmigen Untergebenen, den unliebsamen Einwanderer gewaltsam zu packen und über die Grenze zu spedieren.

Sobald Thaw hörte, daß er deportiert werden solle, geriet er in Wut. Er warf zunächst eine Flasche nach Robertson, die indes ihr Ziel verfehlte und durchs Fenster flog. Jetzt packten die Einwanderungsbeamten, unterstützt von zwei canadischen Blauröcken, ihren Mann und trugen ihn buchstäblich nach einem unten wartenden Automobil.

Schrie wie ein Besessener.

Thaw schrie wie ein Besessener. Er erklärte, daß er Jedem zum reichen Mann machen werde, der ihn aus den Händen der Beamten, die er Entführer nannte, befreie. Die Einwanderungsinspektoren indes erklärten, daß sie vom amtierenden Sekretär des Innern in Ottawa, Doherty, die Weisung erhalten hätten, Thaw zu deportieren, und sie walteten ihres Amtes, ohne sich im geringsten um seine Remonstrationen zu bekümmern.

In New Hampshire verhaftet.

Von Coaticook, Ques. nach Norton Mills, Vt., dem nächsten Grenzort in den Vereinigten Staaten, ist es nur neun Meilen. Sobald die Grenze erreicht war, wurde Thaw von den Einwanderungsbeamten aus dem Auto geschoben und ihm bedeutet, daß er sich jetzt hinwenden könne, wo es ihm beliebe, nur nicht nach Canada zurück.

Dem Auto, das Thaw und die Einwanderungsbeamten als Insassen hatte, war ein Kraftwagen mit Zeitungsvertretern gefolgt. In diesen kletterte der junge Pittsburger Millionär. Er schien tatsächlich ein nervöses Wrack zu sein, trotzdem wurde ihm, allein wegen des späteren Gerichts, mit Bezug auf die Direktion des Autos, freie Hand gelassen.

In New Hampshire wieder verhaftet.

Natürlich wußte Thaw, daß Jerome, sein Erzfeind, als Vertreter des Staates New York, in Vermont weitgehende Vorkehrungen für seine Verhaftung getroffen hatte. Er beschloß es deshalb auf den Staat New Hampshire ankommen zu lassen. Zuerst wurde kreuz und quer gefahren. Erst wurde auf Averill zugesteuert, dann zurück nach Norton Mills, und schließlich nach Beechers Falls. Thaw versprach den Zeitungsschreibern goldene Berge, falls sie imstande seien, ihn vor den Schergen, die er hinter sich wußte, zu retten.

Schließlich wurde die Grenze von New Hampshire erreicht, und hier bei Little Schoolhouse erschien der Sheriff Drew von Coos County auf der Bildfläche, und gebot Thaw, ihm zu folgen. Der Mörder des Architekten White versuchte keinen Widerstand, sondern fragte zunächst, wo er eine gute Mahlzeit erhalten könne. Er wurde nach Colebrook, N. H., spediert wo er, nachdem er in einem Hotel seinen Hunger gestillt hatte, in's Gefängnis gesteckt wurde.

In Ischl gestorben

Dr. Franz Heltai, Oberbürgermeister von Budapest, verschieden.

Wien. — Nach vierzehntägigem schwerem Leiden ist in Ischl der Oberbürgermeister von Budapest, Dr. Franz Heltai, gestorben.

Dr. Heltai war mit einer Hamburgerin, Elisabeth Klee, vermählt. Die Ehe blieb kinderlos.

Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, die Generaladjutantur und die Kabinetskanzlei wurden vom Ableben des Oberbürgermeisters Dr. Heltai in Kenntnis gesetzt. Die Mehrzahl der Ischler Kurgäste erfuhr die Trauerbotschaft, als sie statt der ungarischen Trikolore auf dem Turme der hoch oben am Berge gelegenen Villa Heltai die Trauerfahne flattern sahen.

Oberstleutnant Ritter v. Margutti erschien in der Villa Heltai und drückte den Angehörigen Heltais das Beileid des Kaisers aus.

Kirchenfürst gestorben

Präfekt der Heiligen Kongregation für religiöse Angelegenheiten erliegt Folgen einer Operation.

Rom. — Kardinal Joseph C. Vives y Tuto, Präfekt der Heiligen Kongregation für geistliche Angelegenheiten, ist hier gestorben. Er hatte sich kürzlich einer Blinddarmoperation unterziehen müssen.

Hervorragende Bedeutung erlangte der Kardinal nach der Wahl des Papstes Pius des Zehnten. Sein Name wurde auch in Verbindung mit der Nachfolgeschaft auf dem päpstlichen Stuhl genannt.

Der Heilige Vater war von der Todesnachricht tief erschüttert. Er rief aus: „Ich habe einen meiner besten Freunde und die Kirche eine ihrer stärksten Stützen verloren."